

## NEReGro – EIN KOOPERATIONSPROJEKT IN DER GEBIETSSCHUTZFORSCHUNG<sup>1)</sup>

Ingo MOSE, Oldenburg\*

### INHALT

1	Einleitung .....	345
2	NeReGro – Neue Regionalentwicklung in Großschutzgebieten .....	346
3	Aus den Alpen nach Europa .....	347
4	Von der integrierten zur nachhaltigen Gebietsschutzentwicklung .....	348
5	Von der regionalen zur globalen Perspektive .....	349
6	Fazit .....	351
8	Literaturverzeichnis .....	352

### 1 Einleitung

Der Gebietsschutz in Europa erfährt seit geraumer Zeit einen unübersehbaren, in vielerlei Hinsicht fundamentalen Wandel. Wurde er lange Zeit mit der Vorstellung verbunden, großräumige Reservate für den Schutz von Natur und Landschaft zu schaffen, ursprünglich inspiriert durch das Vorbild der Nationalparks in den Vereinigten Staaten von Amerika, ist an seine Stelle das Bild eines Gebietsschutzes getreten, der heute eine Vielzahl weiterer Funktionen und Aufgaben hat. Diese Entwicklung spiegelt sich in besonderer Weise in den sogenannten Großschutzgebieten wider, namentlich in Nationalparks, Regional- und Naturparks oder Biosphärenreservaten, um die wichtigsten Schutzgebietskategorien zu nennen. Viele große Schutzgebiete nehmen heute gleichermaßen Aufgaben des Naturschutzes wie auch der Regionalentwicklung wahr und werden darüber hinaus zunehmend als Reallabore und Modellgebiete für eine nachhaltige Entwicklung angesehen. Mit diesen konzeptionellen Änderungen im Gebietsschutz haben sich gleichermaßen auch die Aufgaben der Planung und des Managements der Schutzgebiete geändert, deren Herausforderungen heute in besonderer Weise in einer gewachsenen Multifunktionalität und den damit verbundenen gesellschaftlichen Erwartungen liegen.

Aus wissenschaftlicher Perspektive ist der skizzierte Wandel des Gebietsschutzes von besonderem Interesse. In den Fachgebieten, für die der Gebietsschutz ein Thema ist, werden fortlaufend notwendige Anpassungen erforderlich, die gleichermaßen in theoretisch-konzeptioneller wie ange-

---

<sup>1)</sup> Dieser Essay entstand während eines Aufenthalts am Dickinson College in Carlisle, Pennsylvania, USA, im April 2016. Mein aufrichtiger Dank gebührt dem Kollegium des German Department für die großzügige Einladung und die gastfreundliche Aufnahme, die ich während meines Besuches erfahren habe. Dadurch wurde mir Zeit und Raum für diese und andere Arbeiten geboten.

\* Prof. Dr. Ingo MOSE, Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg, AG Angewandte Geographie und Umweltplanung; E-Mail: Ingo.mose@uni-oldenburg.de

wandt-praktischer Hinsicht thematisiert werden müssen. Diese Erfordernisse betreffen nicht zuletzt in besonderer Weise die in diesen Fachgebieten tätigen Wissenschaftler, die gezwungen sind, sich in ein adäquates Verhältnis zu den ablaufenden Entwicklungsprozessen zu setzen, ihre eigenen Positionen kritisch zu überdenken und sich gegebenenfalls neu zu positionieren.

Beides – Veränderungen der Theorie und Praxis des Gebietsschutzes in Europa – sind die lang-jährigen Arbeitsthemen einer interdisziplinär und international zusammengesetzten Arbeitsgruppe, der ich selbst angehöre. Aus gegebenem Anlass, dem 15-jährigen Jubiläum dieser Gruppe, möchte ich unsere bisherige wissenschaftliche Arbeit im Lichte der ablaufenden Veränderungen des Gebietsschutzes im Rahmen dieses Essays einer persönlichen Revue unterziehen.

## 2 NeReGro – Neue Regionalentwicklung in Großschutzgebieten

Nicht allein, aber doch zu einem gewissen Teil dem Zufall verdankt sich die Zusammensetzung der Arbeitsgruppe, von der ich hier berichte: Thomas HAMMER, Centre for Development und Environment (vormals Interfakultäre Koordinationstelle für Ökologie), Universität Bern, Dominik SIEGRIST, Institut für Landschaft und Freiraum, Hochschule für Technik Rapperswil (beide Schweiz), Norbert WEIXLBAUMER, Institut für Geographie und Regionalforschung, Universität Wien (Österreich) und der Verfasser begegneten sich nacheinander im Rahmen verschiedener internationaler Tagungen an unterschiedlichen Orten in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Schnell wurde erkennbar, dass das gemeinsame Interesse am Gebietsschutz und dessen aktuellen konzeptionellen Veränderungen Möglichkeiten einer kontinuierlichen Zusammenarbeit eröffnete. Gezielte Austausche waren die Folge. Aus der wachsenden Regelmäßigkeit der Begegnungen und der Intensität der gemeinsamen Arbeitsvorhaben, die sich über die Jahre ergaben, erwuchs schließlich ein Begriff, mit dem sich das Arbeitsthema unserer Gruppe fassen ließ: „Neue Regionalentwicklung in Großschutzgebieten“, kurz NeReGro. War dieser Begriff anfangs zu einem gewissen Grad noch spielerisch gemeint, gewann er mit der Zeit an Ernsthaftigkeit und vor allem an programmatischem Gehalt. Bald konnte er darüber hinaus auch erfolgreich für die Kommunikation eigener Ideen und die Gestaltung eigener ‚Arbeitsprodukte‘ (Durchführung von Workshops und Tagungen, Publikation von Aufsätzen und Büchern) nutzbar gemacht werden – ohne dass damit allerdings jemals die Bildung einer ‚Marke‘ oder womöglich eine Form der institutionellen Verankerung intendiert gewesen wäre. Die Gewinnung weiterer Mitglieder hat unsere Arbeitsgruppe, so intensiv sie auch den Austausch mit Kollegen im In- und Ausland pflegt, nie verfolgt. Insofern ist sie nicht zuletzt auch das, was man ein Verhältnis in kollegialer wie persönlicher Freundschaft nennen kann.

Der Arbeit von NeReGro liegen mehrere Zielsetzungen zugrunde: Gleichmaßen ist sie darauf angelegt, den paradigmatischen Wandel des Gebietsschutzes auf seine theoretischen wie praktischen Implikationen hin kritisch zu reflektieren sowie eigene Beiträge zur Weiterentwicklung des Gebiets-schutzes zu leisten. Die Mitglieder von NeReGro vertreten dabei folgende Position: An die Stelle konservativ-segregativ ausgerichteter Konzeptualisierungen, die auf eine weitgehende Trennung von Mensch und Natur zielen, treten heute zunehmend dynamisch-integrative, die Mensch und Natur nicht länger als Gegensätze verstehen und den Gebietsschutz in seiner Vielzahl von Schutz- und Entwicklungsfunktionen anzusprechen versuchen. Das analytische Interesse verbindet sich insofern mit einem deutlich normativen Anspruch. Darüber hinaus fühlt sich die Gruppe einem interdisziplinären Arbeitsverständnis verpflichtet. Wenn auch alle Mitglieder selbst aus der Geographie stammen, arbeiten sie an jeweils unterschiedlich disziplinär verankerten Institutionen und suchen gezielt den Austausch mit Wissenschaftlern verschiedener raum-, natur-, sozial- und geisteswissenschaftlicher Disziplinen, die etwas zum Thema des Gebietsschutzes beitragen können. Ausdrücklich ist damit der Anspruch einer ganzheitlichen Betrachtung des Gegenstandes verbunden. Diese schließt

nicht zuletzt auch den gezielten Dialog mit den Akteuren ein, die ganz konkret, das heißt praktisch für die Entwicklung der Schutzgebiete Verantwortung tragen oder auf andere Weise von ihr betroffen sind: Verwaltungen und Managementeinrichtungen, Stakeholder unterschiedlichster Provenienz sowie die Bevölkerung der jeweiligen Schutzgebietsregionen, die in geeigneten Formen des transdisziplinären Dialogs angesprochen und in die eigene Arbeit einbezogen werden.

Im Verlauf der zurückliegenden 15 Jahre gemeinsamer wissenschaftlicher Arbeit hat die Tätigkeit von NeReGro eine Reihe inhaltlicher Veränderungen erfahren, die sich in der Retrospektive als sinnvolle und notwendige Anpassungen und vor allem Erweiterungen der gemeinsamen (zum Teil auch jeweils individuellen) Arbeitsperspektiven verstehen lassen. Diese sind zugleich Spiegel der veränderten Anforderungen, die der wissenschaftlichen Arbeit aus dem paradigmatischen Wandel und den veränderten Realitäten der Praxis des Gebietsschutzes erwachsen sind. Drei Dimensionen dieser eigenen Positionsbestimmungen sollen im Folgenden kurz umrissen werden.

### 3 Aus den Alpen nach Europa

Die Arbeit von NeReGro war anfänglich räumlich stark auf die Alpen eingeschränkt. Dies lag erstens in der Anbindung von dreien unserer Mitglieder an Universitäten im Alpenraum begründet. Zweitens hatten zwei Mitglieder langjährige Leitungsfunktionen innerhalb der Internationalen Alpenschutzkommission CIPRA inne. Darüber hinaus wurden von uns allen bereits frühzeitig Arbeitsschwerpunkte zu Schutzgebieten des Alpenraumes entwickelt. Beispiele sind die Arbeiten von WEIXLBAUMER in den regionalen Naturparks der friaulischen Alpen und im österreichischen Nationalpark Kalkalpen, von HAMMER in der Biosphäre Entlebuch (Schweiz), von SIEGRIST in verschiedenen UNESCO-Welterbegebieten und zu den geplanten neuen schweizerischen Parks sowie von MOSE im Nationalpark Hohe Tauern (Österreich). Dieser Fokus auf die Alpen spielt für jeden Einzelnen wie auch für die Gruppe insgesamt bis heute eine wichtige Rolle, zumal sich daraus interessante Perspektiven einer vergleichenden Forschung ergaben. Gerade hierfür wurden von verschiedener Seite anhaltende Defizite reklamiert.

In den folgenden Jahren der Zusammenarbeit wurde unserer Gruppe gleichwohl immer mehr bewusst, dass die Beschränkung auf den Alpenraum (zumal in einem überwiegend in deutscher Sprache geführten Diskurs) den Herausforderungen des Gebietsschutzes auf europäischer Ebene nicht länger gerecht werden konnte. Letztlich einem Zufall verdankte sich die überfällige räumliche Öffnung zum größeren Europa: Vermittelt über Kristian BJORNSTAD, den heutigen Geschäftsführer von Norske Parker, der Dachorganisation der norwegischen regionalen Naturparks, der früher noch als Stipendiat in Oldenburg tätig war, entwickelte sich ein intensives Verhältnis zu Forschern und Praktikern in Norwegen und anderen skandinavischen Ländern. Zwischenzeitlicher Höhepunkt war die Organisation einer nationalen Konferenz in Stalheim im UNESCO-Weltnaturerbegebiet der westnorwegischen Fjorde im Jahr 2009 (siehe HAUKELAND 2010). Zu dieser Veranstaltung waren wir eingeladen worden, um einem internationalen Publikum unsere Positionen zu einem dynamischen Gebietsschutz zu präsentieren. Im Rückblick wird der „Stalheim Summit“ heute als Startpunkt der Einführung einer neuen Gebietsschutzkategorie in Norwegen, der regionalen Naturparks nach schweizerischem und französischem Vorbild, angesehen. Die Kontakte nach Norwegen umfassen darüber hinaus heute auch das Department of Spatial Planning an der Norwegian University of Life Sciences in Ås bei Oslo, mit dem bereits mehrere Workshops zu den raumplanerischen Herausforderungen im Kontext der Schutzgebiete erfolgreich durchgeführt wurden.

Die Entwicklung der Kontakte nach Skandinavien hatte für unsere Gruppe eine ausgesprochen katalysatorische Wirkung. Vor dem Hintergrund der positiven Erfahrungen in Norwegen und der begonnenen Kommunikation unserer Vorstellungen in englischer Sprache erwuchs rasch die Idee, den

Diskurs auf eine noch breitere Basis zu stellen. Hierfür war allerdings die Kooperation mit weiteren Institutionen unverzichtbar. Besondere Erwähnung verdient hierbei Alparc, das Netzwerk alpiner Schutzgebiete. Gemeinsam mit Alparc organisierte NeReGro im Jahr 2011 eine Fachtagung im regionalen Naturpark der Chartreuse, Frankreich, die Experten (Wissenschaftler und Praktiker gleichermaßen) aus verschiedenen Alpenländern sowie aus weiteren Ländern Europas zusammenführte. Hierzu zählten Vertreter aus dem Vereinigten Königreich, den Niederlanden, Norwegen, Schweden, Italien, Slowenien und Serbien.

Unser Netzwerk internationaler Beziehungen hat sich in den letzten Jahren unterschiedlich weiterentwickelt. Zu einigen Ländern, Institutionen und Wissenschaftlern war es möglich, unsere Kontakte weiter zu intensivieren. Dies gilt insbesondere für Italien und das Vereinigte Königreich. Kollegen aus beiden Ländern konnten für zwei Buchprojekte von NeReGro zur Mitarbeit gewonnen werden. Aus gesamt-europäischer Perspektive stellt aber gerade die Schutzgebietsforschung in Südeuropa nach wie vor eine gewisse ‚Leerstelle‘ in der Wahrnehmung von NeReGro dar, die bisher nur ansatzweise besetzt werden konnte. Erwähnung verdient allerdings die Tatsache, dass auch deutsche Kollegen in diesen Ländern arbeiten (z.B. Andreas VOTH, Aachen, in Spanien). Noch deutlicher ist dieses Defizit im Hinblick auf die Länder Ostmitteleuropas, zu denen bisher nur sehr vereinzelte und sporadische Kontakte aufgebaut werden konnten. Am ehesten kann dies für die Arbeit von WEIXLBAUMER reklamiert werden, dessen Interessen auch und gerade grenzüberschreitende Herausforderungen von Schutzgebietsmanagement und -governance umfassen (u.a. an den österreichischen Grenzen zu Ungarn und Tschechien). Vor allem sprachliche Unterschiede, aber auch solche in Mentalität und Arbeitsweise sowie nicht zuletzt die ständig wachsenden Anforderungen an den ‚Heimatinstitutionen‘, so mein Eindruck, machen die Zusammenarbeit auf gesamt-europäischer Ebene, so erstrebenswert sie auch ist, nach wie vor zu einem ambitionierten Unterfangen. Unabgeschlossen ist das ‚Projekt‘ eines akademischen Austausches mit den Vereinigten Staaten. Hierzu habe zuletzt ich selbst mit Besuchen verschiedener Universitäten an der Ostküste einen Versuch unternommen; diese konnten aber über persönliche Beziehungen hinaus für unsere Gruppe insgesamt nicht nutzbar gemacht werden.

#### 4 Von der integrierten zur nachhaltigen Gebietsschutzentwicklung

Mit ihrem Interesse an den Zusammenhängen von Schutzgebietsentwicklung und Regionalentwicklung hat sich die Arbeit von NeReGro frühzeitig an den konzeptionellen Vorstellungen einer integrierten Regionalentwicklung orientiert. Entsprechende Vorstellungen gehen einerseits auf den Diskurs zu einer endogenen oder eigenständigen Regionalentwicklung während der 1980er Jahre zurück, basieren zugleich aber auch auf der veränderten Ausrichtung der europäischen Regionalpolitik, wie sie u.a. auf der Konferenz von Cork/Corcaigh 1991 mit Blick auf die Entwicklung (peripherer) ländlicher Räume in Europa formuliert wurde.

Der Zusammenhang zwischen integrierter Entwicklung und Gebietsschutz ist naheliegend: Da Großschutzgebiete zumeist in ländlichen Räumen liegen oder ländlich geprägt sind, mussten sie zwangsläufig auch zu einem Thema der Regionalentwicklung werden. Dies gilt in besonderer Weise für die Schutzgebietskategorien *Naturparks* und *Biosphärenreservate*, die per Definition dauerhaft besiedelt und durch verschiedene Formen der Landnutzung geprägt sind. Der Begriff der *working landscapes* charakterisiert dies besonders zutreffend. Im Sinne einer integrierten Entwicklung geht es in diesen Schutzgebieten um die Identifizierung möglicher Synergien zwischen Naturschutz, Land- und Forstwirtschaft, Tourismus sowie weiteren Handlungsfeldern der Regionalentwicklung. Hierfür ist auch in strategisch-instrumenteller Hinsicht eine veränderte Herangehensweise erforderlich: An die Stelle sektoraler Ansätze treten integrierte, das heißt, fach- oder ressortübergrei-

fende Handlungsansätze. Zugleich werden weitere Akteure, Stakeholder aus Wirtschaft und Zivilgesellschaft ebenso wie die lokal-regionale Bevölkerung in die Verantwortung einbezogen und übernehmen Rollen bei der Gestaltung von Initiativen und Projekten. Ergebnis dieser Entwicklung ist die Entstehung neuer Formen einer regionalen Schutzgebiets-Governance, deren spezifische Strukturen und Funktionsweisen einen bis heute bestenfalls ansatzweise erschlossenen Schwerpunkt unserer eigenen Arbeit wie der Schutzgebietsforschung insgesamt darstellen. Gleichwohl hat NeReGro im Lauf der letzten Jahre immer wieder Beispiele für solche Ansätze kennenlernen können, im Rahmen verschiedener Veranstaltungen hierzu referiert (u.a. 1995 auf einer Tagung der Steirischen Naturparkakademie im Naturpark Sölk-täler) oder dazu publiziert (u.a. jüngst in einem Sammelband von GAMBINO & PEANO 2015).

Die Diskussion zu diesem Themenfeld hat für NeReGro inzwischen eine notwendige Weiterentwicklung erfahren. Insbesondere beeinflusst durch die Idee der Biosphärenreservate und der ihnen durch die UNESCO zugeschriebenen Funktionen steht heute mehr denn je die Rolle von Schutzgebieten als Modellgebiete für nachhaltige Formen der Landnutzung und eine nachhaltige Regionalentwicklung insgesamt im Fokus der Aufmerksamkeit. Wenn auch der Begriff der Nachhaltigkeit inzwischen geradezu inflationäre Verwendung findet und eine Vielzahl verschiedener, nicht selten sogar konkurrierender Definitionen den Diskurs bestimmt, hat die Vorstellung, Schutzgebiete könnten als Modelle der nachhaltigen Entwicklung dienen, angesichts dessen gleichwohl nichts von ihrer Anziehungskraft und Faszination verloren. Zu Recht wird zunehmend die Vorstellung kommuniziert, dass sich die notwendigen Erfordernisse einer nachhaltigen gesellschaftlichen Transformation am besten in sogenannten Reallaboren (*real world laboratories*) erproben lassen. Hierzu bedarf es geeigneter institutioneller, aber auch räumlicher Rahmenbedingungen, unter denen nachhaltige Entwicklungsansätze konkret erprobt, gewissermaßen ‚durchgespielt‘ werden können, um anschließend mit den gesammelten Erfahrungen auf größere gesellschaftliche Zusammenhänge übertragen zu werden. In seinem Vorwort zur jüngsten Publikation von NeReGro, „Parks of the Future“ (2016), hat Uwe SCHNEIDEWIND, der Präsident des Wuppertal-Instituts, den Wert der Schutzgebiete für den gegenwärtigen Transformationsdiskurs genau in dieser Rolle umrissen: als Modelle für nachhaltige Formen der Landnutzung, des Umgangs mit den Ressourcen, der Energieerzeugung, der Gestaltung der Mobilität usw.

## 5 Von der regionalen zur globalen Perspektive

Die Arbeit von NeReGro wurde anfänglich sehr stark durch den Fokus auf ausgewählte Fallstudien bestimmt, deren Spektrum Schutzgebiete unterschiedlicher Kategorien umfasste. Im Vordergrund stand hierbei die Thematisierung von Fragestellungen auf einer regionalen, gelegentlich auch lokalen Ebene. Im Blick auf das Zusammenspiel von Gebietsschutz und Regionalentwicklung erscheint diese Perspektive naheliegend. Sie entspricht zudem in besonderer Weise den Erkenntnissen der jüngeren regionalwissenschaftlichen Diskussion, dass die regionale Ebene von besonderer Bedeutung für die Ansprache und Lösung verschiedenster Problemlagen ist. Zudem sind Schutzgebiete in der Regel in ein System von komplexen Handlungszusammenhängen integriert, das per se auf einer regionalen Maßstabebene angelegt ist; dementsprechend wird häufig von sogenannten *Schutzgebietsregionen* gesprochen. Damit verbindet sich für die Forschung ein hohes Maß an Konkretisierung hinsichtlich der zur Diskussion stehenden Fragestellungen sowie eine große Nähe zu den Akteuren, die für die Schutzgebietsentwicklung von Bedeutung sind. Nicht zuletzt ist die regionale Ebene auch aus Sicht zahlreicher (nationaler wie europäischer) Programme und Instrumente der Regionalpolitik entscheidend, da sich deren Anwendung heute größtenteils an ‚regionalen Kriterien‘ orientiert.

Die Vorstellung, die Entwicklung der Schutzgebiete primär aus einer regionalen Perspektive verstehen und zugleich beeinflussen zu können, wird den veränderten gesellschaftlichen, wirtschaft-

lichen und ökologischen Bedingungen, wie sie zu Beginn des 21. Jhs. kennzeichnend geworden sind, aber nicht mehr hinreichend gerecht. Mehr und mehr hat sich auch in der Arbeit von NeReGro in den letzten Jahren die Erkenntnis durchgesetzt, dass Einflüsse auf einer globalen Maßstabsebene zunehmend für die Schutzgebiete an Bedeutung gewinnen. Klimawandel, Bedrohung und Verlust der Biodiversität, Energiewende, Urbanisierung, demographischer Wandel oder Ausdifferenzierung von Lebensstilen, um einige der wichtigsten Megatrends zu nennen, sind in erster Linie globale Phänomene, denen angesichts der großen Reichweite ihrer Wirkung auch seitens der Gebietsschutzforschung Rechnung getragen werden muss. Globale Ebene und regionale Ebene stehen dabei nicht im Gegensatz zueinander, sondern können eher über ein wechselseitiges Verhältnis beschrieben werden: Globale Prozesse wirken auf die regionale Ebene ein und finden in den verschiedenen Regionen ihren jeweils regionspezifischen Ausdruck. Umgekehrt können aber auch regionale Entwicklungen auf globale Prozesse Einfluss nehmen. Zudem gibt es auch weiterhin Prozesse von rein regionaler Reichweite. Vor diesem Hintergrund hat sich NeReGro in den letzten Jahren den neuen Herausforderungen der Schutzgebiete in zweifacher Weise zu öffnen versucht.

Erstens beschäftigt sich die Gruppe mit der Frage, ob und wenn ja, wie die Schutzgebiete auf die veränderten Anforderungen, die aus dem globalen Wandel resultieren, reagieren. Dieses wichtige Themenfeld war Gegenstand einer internationalen Fachtagung, die NeReGro im Jahr 2014 am Hanse-Wissenschafts-Kolleg in Delmenhorst organisiert hat. Die Ergebnisse der dortigen Diskussion sind in einen Sammelband mit Beiträgen insgesamt 20 europäischer Kollegen eingeflossen, die dieser Frage unter dem Obertitel „Parks of the future“ mit Blick auf die zukünftigen Handlungs- und Entwicklungsperspektiven der Schutzgebiete nachgehen. Wie die Beiträge zeigen, sind viele Schutzgebiete bereits heute von den verschiedenen globalen Veränderungsprozessen massiv betroffen, ihre Handlungsmöglichkeiten sind jedoch häufig allzu beschränkt. Dies verlangt, auch und gerade den Anspruch einer möglichen Modellfunktion, die den Schutzgebieten zugeschrieben wird, zu relativieren.

Mit der zunehmenden Öffnung gegenüber einer globalen Perspektive muss auch die bisherige Thematisierung der Zusammenhänge von Gebietsschutz und Regionalentwicklung einer notwendigen Erweiterung unterzogen werden. Waren diese bis dato primär durch das Verständnis von Schutzgebieten als ländliche Räume bestimmt, so wird sich in Zukunft der Blick stärker auf die Konsequenzen richten müssen, die sich aus der fortschreitenden Urbanisierung für den Gebietsschutz ergeben. Anhaltender Druck auf Flächen, zunehmende Landnutzungskonflikte und wachsende Nähe von Schutzgebieten und Städten sind Hinweise auf den Bedarf nach einer urbanen Dimension der Schutzgebietsforschung. Erst kürzlich, 2014, hat die UNESCO die englische Stadt Brighton als ein Biosphärenreservat anerkannt, das mit über 300.000 Einwohnern erstmals vollständig eine Großstadt umfasst. Im Mitdenken und der Kommunikation dieser urbanen Dimension liegt eine große Herausforderung für unsere zukünftige Arbeit.

Für den Umgang mit den Herausforderungen, mit denen sich die Schutzgebiete im Hinblick auf ihre zukünftige Entwicklung konfrontiert sehen, wird schließlich deutlich, dass sich damit in besonderer Weise gesellschaftliche Transformationserfordernisse verbinden, die bisher in dieser Weise kaum oder nicht hinreichend genug angesprochen worden sind. Sowohl der Klimawandel als auch die Energiewende, um nur zwei Beispiele zu nennen, sind keineswegs allein natur- oder ingenieurwissenschaftliche Problemstellungen, sie sind mindestens ebenso sehr kulturelle Herausforderungen, die der Entwicklung einer sozialwissenschaftlichen Forschungsperspektive bedürfen. Dies gilt entsprechend für die Implikationen, die der globale Wandel für die Schutzgebiete mit sich bringt. Gerade an einer sozialwissenschaftlichen Schutzgebietsforschung mangelt es aber nach wie vor. NeReGro verdankt dem Austausch mit verschiedenen Kollegen im In- und Ausland, u.a. Susanne STOLL-KLEEMANN (Universität Greifswald), Hubert JOB (Universität Würzburg) sowie Thomas SCHEURER (Akademie der Naturwissenschaften, Schweiz), wertvolle Anregungen zur Entwicklung

einer ‚Agenda‘ der sozialwissenschaftlichen Schutzgebietsforschung, die 2012 in der Zeitschrift „eco.mont“ zur Diskussion gestellt worden sind.

## 6 Fazit

Mein Rückblick auf 15 Jahre gemeinsame Forschungstätigkeit im Rahmen von NeReGro erlaubt mir einige wichtige Erkenntnisse zu resümieren, die ich abschließend vorbringen möchte. Ausdrücklich betone ich den persönlichen Charakter meiner Beobachtungen und Schlüsse, die zudem keinen Anspruch darauf erheben können, ein Fazit der Gebietsschutzforschung insgesamt zu ziehen.

Die Entwicklung des Gebietsschutzes in Europa unterliegt offenbar einer deutlich rasanteren Dynamik, als dies häufig angenommen oder unterstellt wird. Selbst wenn die äußere Gestalt der Schutzgebiete auf den ersten Blick keine tiefgreifenden Veränderungen erkennen lassen mag, so verraten zumindest die Diskurse zum Gebietsschutz, wie weitreichend die Fragen sind, mit denen sich diese heute beschäftigen.

Seitens der Forschung besteht die Notwendigkeit, sich den veränderten Fragestellungen rasch zu öffnen und diesen in angemessener Weise zu begegnen. Wie das Beispiel unserer eigenen Gruppe zeigt, betrifft dies in besonderer Weise die Erweiterung theoretisch-konzeptioneller Rahmensetzungen, trifft aber auch auf die Maßstäblichkeit der Betrachtungsebene zu. Die Weiterentwicklung von einer integrierten zu einer nachhaltigen Regionalentwicklung ebenso wie die Weiterung von einer primär regionalen zu einer zunehmend globalen Perspektive spiegelt dies anschaulich wider.

Als von herausragender Bedeutung erachte ich die Notwendigkeit der Internationalisierung der Gebietsschutzforschung. In dem Maße, in dem sich Schutzgebiete zunehmend in einem europäischen, wenn nicht sogar globalen Zusammenhang stehend definieren (z.B. über Netzwerkeinrichtungen wie EUROPARC oder die UNESCO-Biosphärenreservate), insbesondere aber im Hinblick auf die Chancen und Erfordernisse einer vergleichenden Untersuchung und den daraus erwachsenden Chancen des Lernens über die Grenzen von Ländern hinweg, erscheint aus meiner Sicht die Entwicklung einer europäischen Gebietsschutzagenda unabdingbar. Die Bemühungen von NeReGro, sich in bestehende europäische Netzwerke einzubringen oder eigene Beziehungen zu ausländischen Partnern zu entwickeln, sind im Rückblick hilfreiche, zielführende und beispielgebende Entscheidungen gewesen. Dabei ist auch der Tatsache Rechnung zu tragen, dass mit einer solchen Öffnung zwangsläufig auch die Selbstisolation in der deutschen Sprache ein Stück weit überwunden werden kann. Es wird weiterhin, ohne Zweifel, Bedarf an deutschsprachigen Publikationen geben. Für den europäischen Diskurs sind gleichwohl Publikationen in englischer Sprache unverzichtbar. Jedoch ist die Kooperation auf europäischer Ebene, wie gesagt, keineswegs ein Selbstläufer. Wie die eigenen Erfahrungen zeigen, werden den Bemühungen zur Zusammenarbeit immer wieder Grenzen gesetzt. Es ist auch nicht auszuschließen, dass es sogar ein Zuviel an Kooperation geben kann oder die Erwartungen das Maß des Möglichen übersteigen.

Zu den wertvollsten Gewinnen der zurückliegenden Jahre gemeinsamer wissenschaftlicher Arbeit gehört aus meiner Sicht zweifellos die Erfahrung, dass aus der Zusammenarbeit mit Anderen wertvolle Chancen zur Generierung kreativer Ideen, zur Erschließung neuer Themen, zur Entwicklung zusätzlicher Kontakte und für erhöhte Produktivität erwachsen. Dieser unübersehbare und unschätzbare Gewinn verbindet sich für mich mit der Erfahrung, dass berufliche Kollegialität und persönliche Freundschaft nicht nur einander ergänzen, sondern erheblich verstärken können. Ohne Zweifel gehört der Zusammenschluss von NeReGro, einst bei einem Kaffee oder Bier besiegelt, zu den schönsten Erfahrungen meiner bisherigen wissenschaftlichen Laufbahn. Ich wage es angesichts dessen unserem Team weitere Jahre spannender wissenschaftlicher Herausforderungen ebenso wie freundschaftlicher persönlicher Begegnungen vorherzusagen.

## 7 Literaturverzeichnis

- GAMBINO R., PEANO A. (Hrsg.) (2015), Nature policies and landscape policies. Towards an alliance (= Urban and landscape perspectives, 18). Cham – Heidelberg et al., Springer.
- HAMMER T. (Hrsg.) (1997), Großschutzgebiete – Instrumente nachhaltiger Entwicklung. München, oekom.
- HAMMER T., MOSE I., SIEGRIST D., WEIXLBAUMER N. (Hrsg.) (2016), Parks of the future: Protected areas in Europe challenging regional and global change. München, oekom.
- HAMMER T.; MOSE I., SCHEURER T., SIEGRIST D., WEIXLBAUMER N. (2012), Societal research perspectives on protected areas in Europe. In: *eco.mont*, 4, 1, S. 5–12.
- HAUKELAND P.I. (Hrsg.) (2010), Landkapsokonomie. Bidrag til barekraftig verdiskaping, landskapsbasert entreprenorskap og stedsutvikling (= TF-rapport, 263). Bo i Telemark.
- MOSE I. (Hrsg.) (2007), Protected areas and regional development in Europe. Towards a new model for the 21<sup>st</sup> century. Aldershot, Ashgate.
- MOSE I. (Hrsg.) (2009), Wahrnehmung und Akzeptanz von Großschutzgebieten (= Wahrnehmungsgeographische Studien zur Regionalentwicklung, 25). Oldenburg, BIS-Verlag.
- MOSE I., WEIXLBAUMER N. (Hrsg.) (2002), Naturschutz und Regionalentwicklung (= Naturschutz und Freizeitgesellschaft, 5). Sankt Augustin, Academia Verlag.
- ÖSTERREICHISCHER ALPENVEREIN (Hrsg.) (2005), Nachhaltige Innovationsfaktoren für Ländliche Räume (= Alpine Raumordnung, 26). Innsbruck.
- WEIXLBAUMER N. (1998), Gebietsschutz in Europa. Konzeption – Rezeption – Akzeptanz (= Beiträge zur Bevölkerungs- und Sozialgeographie, 8). Wien, Institut für Geographie und Regionalforschung der Universität Wien.
- WEIXLBAUMER N., SIEGRIST D., MOSE I., HAMMER T. (2015), Participation and regional governance. A crucial research perspective on protected areas policies in Austria and Switzerland. In: GAMBINO R., PEANO A. (Hrsg.), Nature policies and landscape policies. Towards an alliance (= Urban and landscape perspectives, 18), S. 207–216. Cham – Heidelberg et al., Springer.